

Januar-Ausverkauf

Autor(en): **Reisinger, Oto**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

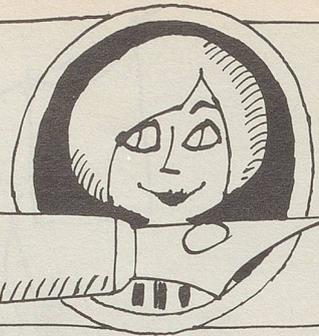
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Das hat er nicht verdient!

In Turin starb Roberto Crescenzo, ein junger Mann von 22 Jahren. Ein Molotow-Cocktail war in eine Bar geschleudert worden, wo er sich zufällig befand; er verbrannte in den Flammen und erlitt einen fürchterlichen und ungerechten Tod. «Das hat er nicht verdient!» So lauteten viele Zeitungskommentare und mündliche Aeusserungen.

Er war ein braver Junge, ein arbeitsamer Student mit sauberer Gesinnung. Nur zufällig befand er sich in jenem Café, weil er sich dort mit einem Freund verabredet hatte. Er befasste sich überhaupt nicht mit Politik, sie interessierte ihn gar nicht, er hatte nichts damit zu tun, und diesen Tod hat er nicht verdient. Freunde und frühere Schul-

kameraden, die vom Fernsehen interviewt wurden, sagten alle dasselbe: Sie gedenken seiner in grosser Trauer; sie erinnern sich, dass er immer die besten Noten hatte, sehr fleissig lernte, überhaupt ein guter, ernsthafter und sanfter Mensch war, der nebenbei dem Vater in der Werkstatt half und für Politik nicht das geringste übrig hatte.

Gewiss, es stimmt auf tragische Weise: Diesen Tod hat Roberto nicht verdient. Wenn er jetzt aber weniger fleissig studiert hätte, wenn er weniger arbeitsam gewesen wäre und sich vielleicht intensiv mit Politik befasst hätte – hätte er dann diesen Tod etwa verdient? Gibt es überhaupt Merkmale oder Eigenschaften, die einen jungen Menschen einen solchen Tod – irgendwelchen Tod – «verdienen» lassen? Es gibt doch zu denken, dass wir fortfahren, insgeheim und ohne dass es ganz in unser Bewusstsein dringt, zu glauben, ein furchtbarer und

plötzlicher Tod könne nur eine übernatürliche Strafe sein.

Betrachten wir also das Politisieren als ein Laster, wenn wir das Gegenteil davon, eine gänzlich unpolitische Haltung, unter die Tugenden einreihen, die als Beweise der Unschuld gelten? Diese Frage ist in Italien öffentlich gestellt worden.

Wie steht es bei uns mit dieser Mentalität? Aus dem Ergebnis der Rekrutenprüfungen von 1975 geht hervor, dass die grosse Mehrzahl der männlichen Jugendlichen in der Schweiz gut ausgebildet und arbeitsfreudig, jedoch apolitisch ist. Sollten hier Zusammenhänge zwischen dieser Tatsache und der vorherrschenden Mentalität bestehen? Wie können junge Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zum Urnengang oder gar zu aktiver politischer Mitarbeit gewonnen werden? Eine Frage an Eltern, Lehrer, Politiker.

Nina



Januar-Ausverkauf

«Wenn Sie mir die Bindungen billiger geben, nehme ich vier Garnituren.»



Januar-Ausverkauf

«Was steht mir eleganter – die grünen oder die blauen?»